

## wortmeldungen

## Manager unter Hausarrest

HELMUT HUBACHER



Es ist schon erstaunlich, dass Proteste ausblieben. Das im Fall von Martin Liechti. Ende April flog er von Zürich nach Miami, um dort in den Flieger auf die Bahamas umzusteigen. Dazu kam es nicht. Liechti wurde von der Polizei festgenommen. Und war über drei Monate unter Hausarrest. Am Fuss mit einer elektronischen Fessel. Damit er nicht abhauen konnte. Martin Liechti ist nicht irgendwer. Er gehört zur erweiterten Konzernleitung der UBS. Er wollte zu einer Verwaltungsratsitzung der UBS Bahamas. Die US-Behörden betonen, er sei nicht verhaftet, sondern «nur» festgenommen worden. Er habe nichts verbrochen, sei jedoch als Zeuge festgehalten worden. Ich weiss nicht, ob das rechtmässig ist: drei Monate Hausarrest für einen Zeugen? Dass Angeklagte in Untersuchungshaft sitzen, ist bekannt. Aber Zeugen? Die Amerikaner sind da offenbar nicht so pingelig. Recht ist, was ihnen nützt. Der Mächtige praktiziert das Recht der Stärke. Die kleine Schweiz hat das schon mehr als einmal erlebt.

**GEPLAUDERT.** Liechti Arbeitgeber ist die UBS. Die Grossbank hat in den USA nicht nur riesige Verluste erlitten, sie steht auch unter Anklage, das Bankgeheimnis missbraucht zu haben. Inwiefern? Um reichen Amerikanern bei der Steuerhinterziehung zu helfen. In der Schweiz ist das erlaubt. Dafür haben wir ein raffiniertes Gesetz. Steuerbetrug ist strafbar, Steuerhinterziehung nicht. Für die US-Behörden ist das Hans was Heiri. Sie haben für diesen Kundenservice der UBS null Verständnis. Die UBS beschäftigt in den USA mehr Personal als in der Schweiz. Ein Mann namens Bradley Birkenfeld gehörte zum oberen Kader. Man wünscht sich diesen «Verräter» in der UBS-Chefettege wohl schon

längst zum Teufel. Birkenfeld hat im Verfahren gegen die Schweizer Bank «gesungen». Er plauderte aus der Schule, wie das Bankgeheimnis funktioniert. Für die US-Ermittler hat er zum ersten Mal beschrieben, wie der Fiskus hintergangen wird. Birkenfeld hat dabei Liechti ins Spiel gebracht. Der habe ihn entsprechend ausgebildet. Das erklärt die Verhaftung in Miami. Liechti hätte vor dem Ausschuss des US-Senats aussagen sollen, blieb jedoch stumm. Im August dann wurde der Hausarrest gegen ihn aufgehoben.

**UNHEIMLICH STILL.** Das Vorgehen der amerikanischen Behörden ist ungewöhnlich. Stellen wir uns vor, Gleiches wäre in Moskau oder China passiert. Ein Mitglied der erweiterten UBS-Konzernleitung wäre von der russischen oder chinesischen Polizei unter Hausarrest gestellt worden. Abgesichert mit einer elektronischen Fussfessel. Den Entrüstungsturm hätte ich hören wollen. Bundesrat, Parlament, Medien hätten sich beim Protest überboten. Unterstützung von der gesamten Öffentlichkeit. Die Menschenrechte wären angerufen worden. Gegenüber Washington blieb es mucksmäuschenstill. Unheimlich still. Das Bankgeheimnis sei nicht verhandelbar, erklärt der Bundesrat immer wieder. Nein, nicht in Washington, aber in Brüssel. An die Adresse der Europäischen Union. Für Amerika gilt ein anderes Recht. Die Schweizerische Bankiervereinigung musste vor Jahren faktisch das Bankgeheimnis aufgeben. Im Verfahren gegen die UBS ging deren Sprecher vor dem Senatsausschuss reumütig auf die Knie. Und schwor, solche Geschäfte nie mehr zu machen. Die USA sind, wenn es um ihre Interessen geht, rücksichtslos hart. Und immer noch unser bester Freund. Wirklich? Zurück zu Martin Liechti. Ich vermute, er wird nicht von seiner Schuld erdrückt, sondern von den Zweifeln an seiner Unschuld. Im Dienst der UBS.

## Big Brother lässt die Bürger kalt

Das Referendum gegen die Einführung des biometrischen Passes läuft harzig

SUSANNA PETRIN

**In einem Monat läuft die Frist für das Referendum gegen die Einführung biometrischer Pässe ab. Es wird eng: Anders als in Deutschland sorgt das Thema hierzulande kaum für Aufregung.**

Fast 29 000 Unterschriften sind beisammen, 21 000 weitere müssen bis zum 2. Oktober vorliegen. Für das Referendum gegen die obligatorische Einführung von biometrischen Pässen und Identitätskarten dürfte es eng werden. Zumal keine Partei die Bögen in der Hand hält, sondern ein parteiunabhängiges Komitee mit wenig Mitteln. Komiteemitglied Roger Buchschacher aus Basel lässt sich nicht beirren: «Ich bin überzeugt, dass wir das schaffen.» Es sei bekannt, dass die meisten Unterschriften erst in den letzten zwei Wochen vor Ablauf der Frist zusammenkämen.

Auf dem Internet laufe die Unterschriftensammlung gut, sagt Buchschacher. Doch gibt er zu, dass die Überzeugungsarbeit auf der Strasse eine harzige Angelegenheit sei: «Die meisten Leute interessiert das Thema nicht. Sie sind nicht informiert, erkennen die Tragweite nicht.» Für Buchschacher steht ein grosses Stück Freiheit auf dem Spiel: «Nein zum Ausbau des Überwachungsstaates und des gläsernen Bürgers!», heisst es auf der von ihm gestalteten «Freiheitskampagne»-Internetseite.

**SCHLECHT INFORMIERT.** Nicht nur die Leute auf der Strasse, auch die Parlamentarier waren gemäss Informationen, die Buchschacher von einem Nationalrat erhalten hat, dürftig informiert, als in der Sommersession nach kurzer Debatte das Ja zur Einführung biometrischer Reisedokumente fiel. FDP, CVP und SVP waren fast geschlossen dafür, die Grünen im Gegenzug fast geschlossen und die SP grossmehrheitlich gegen den Bundesbeschluss. Er hält fest, dass ab 2010 nur noch Pässe mit zwei Fingerabdrücken sowie einem elektronischen Gesichtsbild ausgestellt werden sollen.

Die Linke kritisierte, die Schweiz gehe in einigen Punkten weiter, als es die EU-Verordnung verlangt. So sollen hierzulande sämtliche Daten zentral gespeichert werden. Zudem sollen bald auch Identitätskarten mit Fingerabdrücken bestückt werden. Doch keiner Partei waren die Bedenken wichtig genug, um selbst das Referendum zu ergreifen.

Die SP-Geschäftsleitung habe sich gegen ein Referendum entschieden, sagt SP-Fraktionspräsidentin Ursula Wyss: «Un-

sere finanziellen Mittel sind begrenzt, und der biometrische Pass ist kein zentrales Thema für uns.» Obschon die SP-Parlamentarier in der Abstimmung ihre Skepsis kundtaten, sehe die Partei keine dramatischen Auswirkungen der Vorlage. Man sehe ein, dass es Sachzwänge gebe, wenn die Bürger weiterhin frei reisen wollen, sagt Wyss.

**WARNUNG.** Praktikabilität und Kompatibilität mit den EU-Staaten geben auch für die bürgerlichen Parteien von CVP bis SVP den Ausschlag dafür, den Beschluss zu befürworten. «Und die Vorlage korrespondiert mit dem Datenschutzgesetz», sagt FDP-Fraktionschefin Gaby Huber. Kritischer ist CVP-Fraktionschef Urs Schwaller: Was über den Schengen-Standard hinausgehe, sei problematisch, doch darüber habe keine Diskussion stattgefunden: «Das ist möglicherweise untergegangen.» Man habe möglichst schnell die Voraussetzungen für die nötige Mobilität schaffen wollen. Doch das Parlament könne laut Schwaller diese Unterlassung wieder wettmachen: «Wir haben ja eine Kontrollfunktion.»

In Deutschland läuft seit Monaten eine Datenschutzdebatte. Eine Verfassungsklage gegen biometrische Pässe ist hängig, und Ex-Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP) warnt davor, Daten auf Vorrat zu speichern.

## Könnte Referendums-Ja Schengen gefährden?

**KETTENREAKTION.** Sollte es dem kleinen Komitee gelingen, das Referendum gegen biometrische Reisedokumente zustande zu bringen, hätte dies Folgen für das Schengen-Abkommen. Denn die Einführung des biometrischen Passes ist eine Weiterentwicklung von Schengen. Doch wie sehr dieser Punkt das Gesamtpaket gefährden würde, darüber herrschen verschiedene Meinungen. «Wenn es zu einer Volksabstimmung kommen sollte, wird die Zeit knapp», warnt Adrian Sollberger, Chef Information beim Integrationsbüro des Bundes. Das Genehmigungsverfahren zwischen der Schweiz und der EU laufe bereits seit einigen Monaten, die Schweiz habe dafür insgesamt maximal zwei Jahre Zeit. Der biometrische Pass ist gemäss Sollberger eine «wichtige Weiterentwicklung von Schengen mit



**Nein, Nein, Nein.** Argumentarium auf der Internet-Seite des Referendumskomitees.

In der Schweiz überlässt man dieses Feld fast ausschliesslich Splittergruppen. Les Communistes und die alternative Liste Zürich finden sich derzeit in einem Boot mit der Muttenz Kurve und der aargauischen vaterländischen Vereinigung. Die grössten Parteien, die das Referendum unterstützen, sind die Grünen und die junge SVP.

**PROTEST.** Auf der Liste der in dieser Sache Verbündeten fällt einer aus dem Rahmen: der Basler FDP-Grossrat Rolf Jucker. «Das ist ein Ausdruck meines Protests», sagt er. Ihn störe der «vorausseilende Gehorsam» gegenüber der EU. Ausserdem seien die Schweizer zu wenig sensibilisiert gegenüber dem Thema, trotz der Fichenaffäre in den 80er-Jahren. «Solche Skandale legen sich schnell wieder, wir sind in manchen Dingen etwas behäbig.» Doch wenn es losgehe mit den biometrischen Pässen, meint Jucker, «werden alle reklamieren».

der Verbindlichkeit eines Staatsvertrags». Wenn dieser Punkt schliesslich vom Volk nicht bewilligt würde, so müsste sich die Schweiz mit der EU auf eine neue Lösung einigen. Falls man sich nicht einigen könne, ende dies im Extremfall in der «Kündigung des Abkommens».

**«VIEL SPIELRAUM.»** Referendumskomitee-Mitglied Roger Buchschacher verneint, dass sein Anliegen das Schengen-Abkommen ins Wanken bringen könnte. «Diese Behauptung ist schlichtweg falsch. Da gibt es mit Sicherheit noch viel Spielraum, etwa Sonderklauseln.» Ausserdem protestiere das Komitee gar nicht gegen die Anforderungen, welche die EU stelle, sondern vor allem gegen die Zusätze, die in der Schweiz freiwillig eingeführt werden sollen. spe

ANZEIGE

## Der Fielmann in der Stadt erspart den Preisvergleich.

Fielmann präsentiert Ihnen die ganze Welt der Brillenmode – zum garantiert günstigsten Preis. Denn er gibt Ihnen die **Geldzurück-Garantie**. Sehen Sie ein bei Fielmann gekauftes Produkt noch sechs Wochen nach Kauf anderswo günstiger, nimmt Fielmann die Ware zurück und erstattet den Kaufpreis.

**Brille: Fielmann.**

Moderne Komplettbrille mit Einstärkengläsern und 3 Jahren Garantie für CHF **4750**

**Fielmann**  
www.fielmann.ch

**Brille: Fielmann.** Internationale Brillenmode zum garantiert günstigsten Preis. Mehr als 600x in Europa. 27x in der Schweiz. Auch in Ihrer Nähe: **Basel**, Marktplatz 16/Ecke Gerbergasse, Tel.: 061/263 16 60.